

Urkunden zur Einbürgerung übergeben

Für vier Menschen endeten die Verfahren

Landkreis. Vier Einbürgerungs-urkunden konnten im Mai im Unstrut-Hainich-Kreis vergeben werden. Wie es in einer entsprechenden Pressemitteilung des Landratsamtes heißt, gingen damit langjährige Antragsverfahren mit sprach- und landeskundlichen Prüfungen zu Ende.

Ein Mann und drei Frauen wurden eingebürgert. Darunter Natalya D., die vier Jahre auf diesen Tag gewartet hatte. In ihrem Fall taten sich die usbekischen Behörde mit ihrem Ersuchen zur Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft schwer, informierte das Landratsamt. Die 38-Jährige lebt seit zwölf Jahren mit ihrer Familie in Deutschland. Ihr Ehemann und die älteste Tochter wurden als Spätaussiedler anerkannt und besaßen bereits den hiesigen Pass. Die beiden jüngeren Kinder wurden in Deutschland geboren.

Auch die vietnamesisch-stämmige Phuong Anh K. freute sich über die offizielle Einbürgerungs-urkunde. Die 18-Jährige wurde laut Angaben des Landratsamtes bereits in Deutschland geboren. Ihre Eltern waren Vertragsarbeitnehmer in der DDR und betreiben heute einen Textilhandel in Mühlhausen. Derzeit besucht die junge Frau die elfte Klasse des Tilius-Gymnasiums in der Kreisstadt und ist eine sehr gute Schülerin.

Mit den Urkunden können die vier Eingebürgerten einen deutschen Pass beantragen.

Zwei Gruppen spielen in Behringen

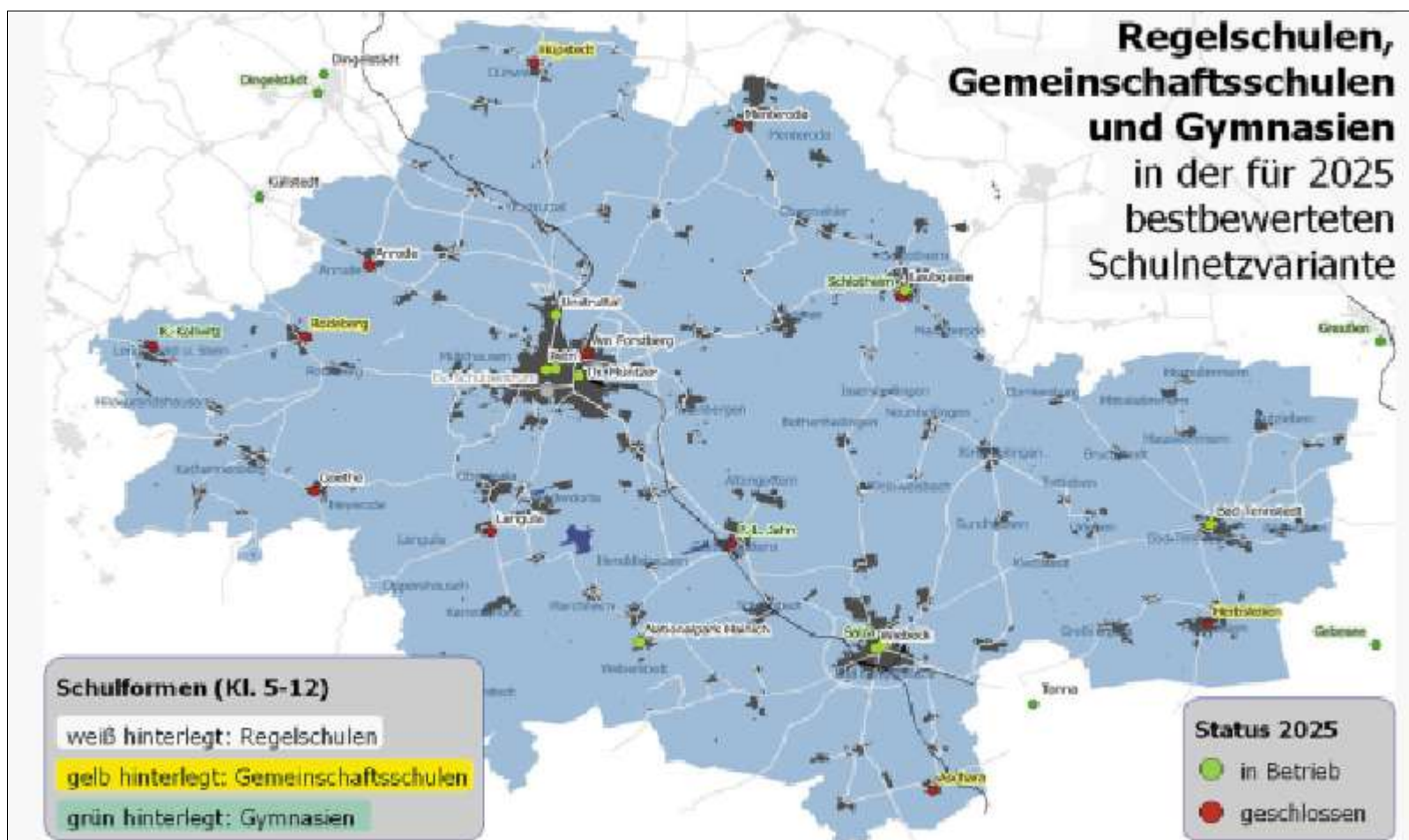
Rockmusik im Schlosshof

Behringen. Zwei Gruppen spielen beim Schlosshof-Rock in Behringen am heutigen Freitag, 23. Mai. Darüber informierte die evangelische Kirchengemeinde, die auch für den musikalischen Part zuständig ist. Die Versorgung der Gäste übernimmt das Schlosshotel.

Um 20.30 Uhr will die Band „Walking Beats“ aus Eisenach ihren Auftritt beginnen, gegen 21.30 Uhr will „Funkhaus“ aus Lübeck das Publikum begeistern, deren neuestes Album „Eleven“ heißt.

Bei schlechtem Wetter spielen die Bands in der Kirche, heißt es.

Schlosshof-Rock: heute, 20 Uhr, Schlosshof, Behringen. Der Eintritt ist frei.



Die Ersteller des Planes sehen einige Schulen vor der Schließung. Die Grafik zeigt auch wo Schulen 2025 noch in Betrieb sind. Grafik: Gertz, Gutsche, Rümenapp

Studie prognostiziert Aus für viele Schulen im Kreis

Ein Plan sieht bis 2025 das Ausdünnen der Schullandschaft vor. Selbst große Orte könnten dann ohne Schulen sein

VON CLAUDIA BACHMANN

Landkreis. Es war ein Stich ins Wespennest. Vor Wochenfrist forderte der vom Landesverwaltungsamt als Verwalter für den Landkreis eingesetzte Verwalter Klaus Brodbeck, die Schullandschaft neu zu ordnen, um Kosten zu sparen.

Die Unruhe in den staatlichen Schulen wuchs schlagartig. Es wurde begonnen, zu rechnen, zu kalkulieren, sich selbst Mut zuzusprechen.

Zahlreiche Politiker des Landkreises mühten sich eilig, die Diskussion vom Tisch zu wischen mit dem Argument „Da muss der Kreistag entscheiden; wir haben einbeschlossenes Schulnetzkonzept“. Eine Schließung von Schulen spare nichts, weil die Kosten für den Bustransport der Kinder dafür steigen.

Dennoch: Die Diskussionen dürften weiter aufleben. Grund dafür ist der „Masterplan Da-seinsfürsorge“ Nordthüringen, erstellt von der Regionalen Planungsstelle Nordthüringen, dem Landratsamt und einem Büro für Stadtentwicklung und Mobilität aus Hamburg, der die staatlichen Schulen, nicht aber die in freier Trägerschaft beleuchteten. Basis der verschiedenen Modelle sind Empfehlungen des Kultusministeriums.

Einigen Schulleitern trieb das Papier gestern die Wut ins Gesicht. „Dass es ein solches Papier gibt, ist bereits ein Eingriff in die freie Schulwahl, kann leicht auch das Engagement der Eltern ausbremsen“, empört sich der Leiter des Jahn-Gymnasiums Großengottern, Dieter Facklam.

auch das Jahn-Gymnasium wieder, das sich in den vergangenen Jahren einen sehr guten Ruf erworben hat, an dem im kommenden Schuljahr jeweils drei Klassen in den Klassenstufen fünf bis zwölf lernen werden. Allein 70 Mädchen und Jungen wollen von der Grundschule an

nasen, vereinzelt auch in Grundschulen zwingt dies zu Anpassungen, ist in der Studie zu lesen.

Acht Grundschulen würden 2025 die erforderliche Zahl von 60 Kindern nicht mehr erreichen, vor allem im Nordwesten und im Nordosten des Landkreises. Ein noch drastischeres Bild malt die Studie über die Regelschulen, die fast alle die Zahl von 216 jungen Leuten (zweizügig mit je 18 Schülern) nicht erreichen. Die „Untererauslastung“ ist bereits heute Realität in den kleinen Regelschulen auf dem Lande, die oft nur einzügig sind.

Vier Grundschulen sind in Existenz bedroht

In der Prognose erreichen nur noch zwei der aktuell fünf Gymnasien die Schülerzahl von 480 (in Großengottern sind es derzeit 540). Außerhalb Mühlhausens und Bad Langensalz, so der Masterplan, wird es in einem Jahrzeit kein staatliches Gymnasium mehr geben.

72 Varianten spielt der Masterplan, unter Berücksichtigung der Entfernungen zwischen Wohn- und Lernort, aber auch unter Berücksichtigung der Investitionen. Das Ergebnis der

Modellrechnung sagt: 2025 gibt es im Landkreis 19 staatliche Grundschulen (zum damaligen Zeitpunkt 23; von Schließung bedroht: Körner, Lengenfeld, Heyerode, Menteroda), sieben Regelschulen (11), keine Gemeinschaftsschule und zwei Gymnasien (5). Mit Heyerode, Lengenfeld/Stein und Menteroda verlor die Studie nach drei große Dörfer ihre Schulen.

Kriterien der Studie

- Zumutbare Entfernungen zwischen Wohnort und Schule: bei Grundschule: 8 Kilometer (30 Minuten Fahrzeit); bei Regelschule: 16 Kilometer (45 Minuten); bei Gymnasium 25 Kilometer (60 Minuten)
- Schülerzahl: Grundschule: vier Klassenstufen mit jeweils 15 Kindern; Regelschule: 36 Kinder pro Jahrgang; ab Klasse 7 je eine Haupt- und eine Realschulklasse; Gymnasium: Beginn Klasse 5 mit 60 Schülern; in der Oberstufe drei parallel laufende Kurse

Schnelles Internet in Kutzleben

Kutzleben. Kutzleben bekommt jetzt noch schnelleres Internet. Laut Pressemitteilung der Telekom ist die Gemeinde beim LTE-Ausbau dabei.

Der Vorteil von LTE sei, dass die Einwohner von Kutzleben ihre Fotos, E-Mails und Musikdateien künftig einfach über die Luft schicken können – und zwar in ähnlich hohem Tempo wie im Festnetz.

Wie ein lokaler Radiosender versorgt ein LTE-Standort die Bewohner im Umfeld mit seinem Programm – dem schnellen Internet. Ältere Computer müssen über einen USB-Stick fit für das mobile Internet gemacht werden, bei neueren Geräten ist dieser nicht nötig.

„Mit LTE haben wir die Möglichkeit, auch Orte mit schnellen Internet-Zugängen zu versorgen, die bisher nicht zu erreichen waren“, so Bruno Jacobfeuerborn, Technik-Chef Telekom.

Magazin für den Hainich

Weberstedt. Termine und Veranstaltungen zur Lutherdekade; Vorschläge, die Weltnaturerbefläche im Hainich zu entdecken; die fröhlichsten Feste; das beste Essen; die gemütlichsten Herbergen – all das soll in einem neuen Erlebnismagazin des Tourismusverbandes der Weltregion Wartburg Hainich zu lesen sein, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

Ab sofort liege das 44-seitige Magazin kostenlos in vielen Hotels, Pensionen, Touristinfos und Sehenswürdigkeiten der Region. „Um sie abzubilden und gleichzeitig die Leidenschaft zu zeigen, die viele Unternehmen und Institutionen in die Region stecken, um sie noch attraktiver zu machen, haben wir unser neues Erlebnismagazin entwickelt“, erklärt Anne-Katrin Ibarra Wong, Geschäftsstellenleiterin des Tourismusverbandes der Weltregion.

„Ein enttäuschter Gast schwächt die Marke nachhaltig“

Der Leiter der Tirol Werbung, Josef Margreiter, zu den Schwierigkeiten, eine Region zu vermarkten – auch wenn sie beste Bedingungen hat

VON MAREN KRINGS

Bad Langensalza. Wenn es um Tirol geht, muss Josef Margreiter, Geschäftsführer der Tirol Werbung, dabei sein. Er wird am heutigen Freitag zusammen mit Bürgermeister Bernhard Schönau die Ausstellung „Echt Tirol – echt oimerisch“ im Bad Langensalzaer Stadtmuseum eröffnen.

Margreiter führt seit 1995 eine Tourismusmarketing-Organisation, die es geschafft hat, die Marke „Tirol“ als Dachmarke für die gesamte Region zu etablieren. Er ließ das Tirol-Logo in den vergangenen 19 Jahren zu einer Marke werden. Fast jeder kennt es, das rote Logo, welches auf Büchern, Postkarten, Kleidern und vielem mehr zu finden ist.

Dahinter steht ein großes Konzept, mit einem Markenkern. Dieser verspricht nicht nur, dass Tirol „Kraft mit alpiner Lebensqualität, voll Beständigkeit und Erneuerung, geprägt von machtvoller Bergwelt und kulturellen Schätzen“ ist, sondern hält dies auch, was die Tourismuszahlen, Sommer wie Winter belegen. Allerdings: Nicht immer ist es ein-



Tirol kann mit grandiosen Bergkulissen punkten. Die Region nimmt für sich in Anspruch, da „Herz der Alpen“ zu sein. Foto: Maren Krings

fach eine Region zu vermarkten, obwohl sie über viele Standortfaktoren verfügt. Eine über Jahrzehnte stimmige, konsequente Profilierung sei wichtig und es gelte immer wieder, Alleinstellungsmerkmale hervorzuheben, um sich international als gastfreundliches „Herz der Alpen“ zu behaupten, weiß Margreiter.

Auch Bad Langensalza will sich behaupten – und setzt auf

seinen Status als Kurstadt mit mittelalterlichem Flair. Genau wie die Region Tirol muss die Stadt dafür sorgen, dass das Versprochene erfüllt wird. Denn wie Margreiter sagt: „Ein enttäuschter Gast schwächt das Image einer Destination nachhaltig.“

Obwohl Tirol mit seiner alpinen Landschaft, dem reichhaltigen Sportangebot und den saisonal wechselnden Aktivitäten

eine schier unendliche Fülle an Angeboten hat, müsse es sich gegenüber den angrenzenden Alpenregionen positionieren.

Da spielen die Almen – mit und ohne Markenkonzert – eine tragende Rolle. Diese sind Tradition, bis heute intakt und erfreuen die Menschen – egal ob Einheimische oder Touristen – jeden Sommer aufs Neue. Und das mit genau den gleichen Attraktionen: Tiere im Hochgebirge, frische Produkte, die ohne lange Transportwege auf dem Teller landen und natürlich grandiose Bergkulissen.



Josef Margreiter machte das Tirol-Logo zur Marke.

Genau das waren und sind die Ausflüge, die auch Margreiter schon als Kind mit seiner Familie unternahm. Nach der Schule wurde noch auf eine Alm gewandert, wo er im besten und hochgelegenen Freiluftspielplatz tol-

den dürfte, erinnert er sich. Und er erinnert sich noch den Sommer, in dem er als Zehnjähriger als „Hiatabua“ (Hirte) auf der Alm sein durfte.

Margreiter war noch in Zeiten aufgewachsen, als es natürlich war, dass die Bauernkinder schon früh in die landwirtschaftlichen Arbeiten eingebunden wurden. Und es machte ihm sogar Spaß: beim Rüben ernten, Heu rechen oder Stall putzen.

Er muss lachen, als er offenbart, dass sie als Kinder alle eine eigene „Reitkuh“ hatten.

Heißt: Dass man sich im Stall einfach mutig auf seine Kuh setzte (seine hieß Resi) und dort oben einen „Hoangaschter“ (kleines Gespräch) führte und dann wieder abstieg und seiner Arbeit nachging.

Die Fotoausstellung von Maren Krings wird heute mit einem

Multivisionsvortrag um 19 Uhr im Burgtheater eröffnet. Eintritt: 5 Euro. Im Anschluss gibt es einen Rundgang durch die Ausstellung im Stadtmuseum. Zu sehen ist die Ausstellung dort bis zum 7. Juli.